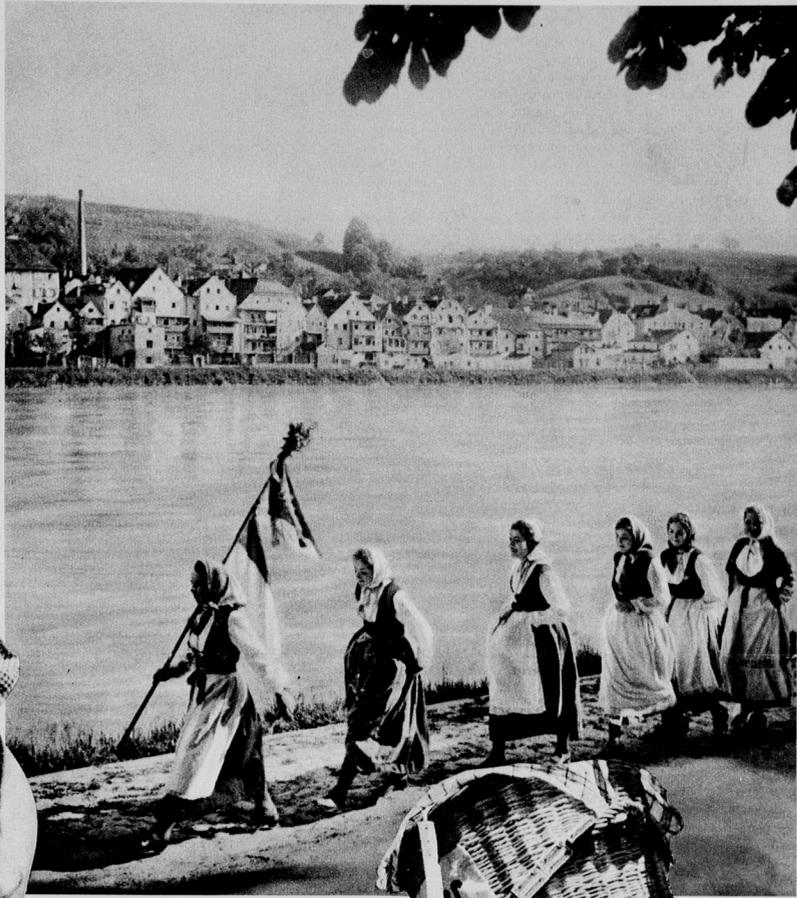


Der Welt-Spiegel

Jahrgang 1933 Nr. 25

Beilage zum Berliner Tageblatt

Berlin, 18. Juni 1933



Ostpreussische
Bauernmädchen
aus dem Festzug
am Inn

Tagung des
V. D. A.
in Passau

Bischoff Papp der deutsch-
evangelischen Kirche in Süd-
slawien spricht zur Jugend
Aufnahmen Elisabeth Häusel



Links oben und
rechts:
Solinger Mäd-
chen in der
Tracht ihres
Heimatortes



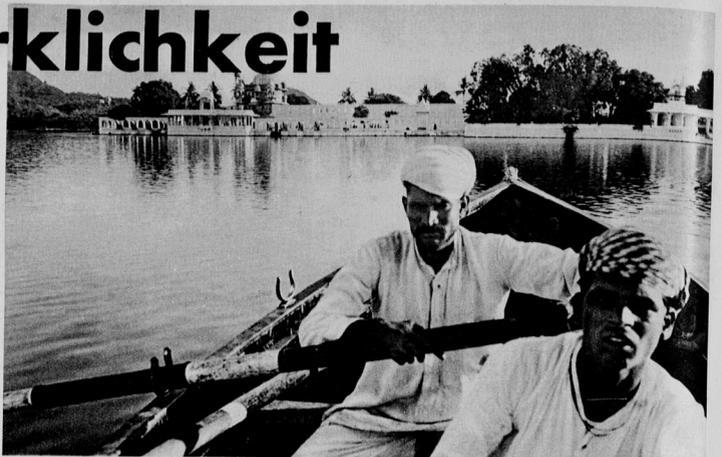
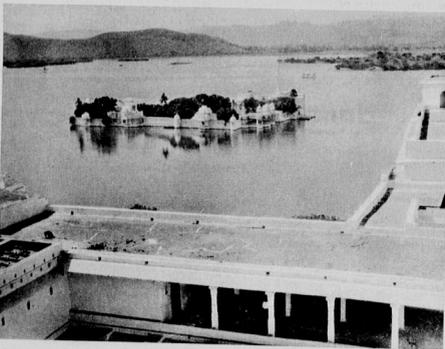
Indische Wirklichkeit

Text und Aufnahmen von Riefenstahl

Udaipur

Diese Stadt der Radschputen, des vornehmsten Stammes der Inder, ist eine Hochburg der Hindukultur. Traumhaft schön, von Hügeln, Wäldern und Seen umgeben, deren Inseln weisse Marmorpaläste tragen, wird sie zur Erfüllung unserer Indienträume — eine Wirklichkeit gewordene Tausend und eine Nacht.

Ueber der Schönheit von Udaipur liegt drückend das Schicksal seiner Fürsten. Vor sieben Generationen wurde der damals herrschende Maharana verflucht, dass sein Geschlecht aussterben und sieben Generationen lang ohne Nachkommen sein würde. Sieben Generationen lang wurde das Land regiert von adoptierten Fürsten — und erst der heute Herrschende ist ein direkter Nachkomme des letzten Maharana. Doch er ist paralytisch seit seinem elften Lebensjahre, ein Krüppel, vollkommen gelähmt, zwergenhaft klein.



Indische Kinder

Kinder sind überall gleich in der Welt, frisch, unbeschwert und so ganz naturhaft. Die Kinder Indiens jedoch kennen diese Kindheit nur, solange sie nicht laufen können. Doch dann werden sie zum Broterwerb mit herangezogen und müssen schwer arbeiten. Ihr Los ist oft tragisch. Der Arzt in I. erzählte mir einen typisch indischen Fall. Eine Mutter kommt mit ihrem verkrüppelten Kinde zu ihm ins Krankenhaus, um sich behandeln zu lassen. Er nimmt sich auch des Kindes an und sieht, dass er es durch eine Operation von seinem Krüppeltum befreien könnte. Die Mutter jedoch duldet es nicht — das Kind ist ihr Kapital, seine Hilflosigkeit eine dauernde Geldquelle für sie. Die Operation darf nicht durchgeführt werden.



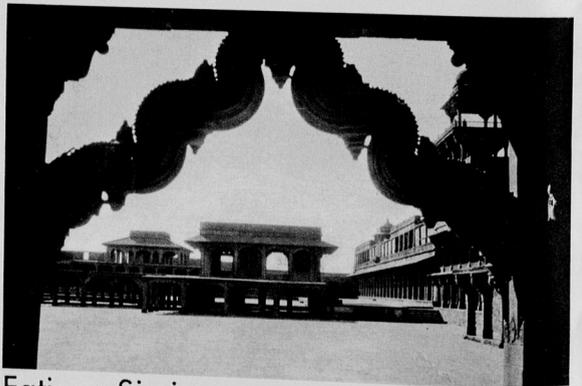
Hochzeit bei den Beals

Die Beals sind ein Nomadenvolk, der einzige indische Stamm, der noch ganz wild und primitiv erhalten ist. Sie leben in den Büschen der Dschungel, sie jagen mit Pfeil und Bogen und töten den Tiger mit dem Messer. Sie sind furchtlose, schöne, stolze Menschen, sie tragen langes Haar, das mit einem Stirnband gehalten wird. Ihre Götter sind die Sonne, Mond und Sterne und der Wind.

Dreihundert dieser Beals befinden sich zur militärischen Ausbildung bei Indora, wo sie unter dem Kommando eines englischen Offiziers stehen. Dort leben sie mit ihrer Familie, ganz wild, ganz primitiv — doch für sechs Stunden am Tage sind sie Soldaten, sehr zivilisiert, in halbeuropäischem Dress. Als ich Indora verliess, gab mein englischer Offiziersfreund ein Abschiedsfest. Er ordnete die Heirat zweier seiner Beals an — und liess mich Zeuge sein ihrer Zeremonien. Ein ohrenbetäubender Lärm emp-



fang mich in ihrem Kamp, der Rhythmus ihrer für europäische Ohren unerträglichen Musik hatte die ganze Bevölkerung elektrisiert. Selbst die Kleinsten der Kleinen bemühten sich, im Takte mit ihren Gliedern zu zucken. Es tanzte die ganze Masse in unerhörter Eindringlichkeit — bis es abebbte und ausklang in Tönen der Männer gegen die Reihen der Frauen — mit Gesängen, in denen immer wieder die Sehnsucht nach Kindern, besonders nach einem Sohne, ausgesprochen wurde.



Fatipur Sicri

Fatipur Sicri, die tote Stadt am Rande der Wüste nordwestlich von Agra, war nie eine Stadt. Sie war ein weit ausgedehnter Palast, in dessen Innerem sich ein Leben abgespielt haben mag, das unseren Traumvorstellungen von Indien entsprochen haben dürfte. Erbaut von Akbar, dem Grossmogul, als „Bauwerk der Dankbarkeit“ an dem fünfzehnten Jahre als Residenz — und wurde dann zur toten Stadt, als ein todbringendes Fieber alles Leben zerstörte. Vierhundert Jahre ist sie nun schon tot — eine einsame Insel in einer einsamen Landschaft — und könnte ein Bauwerk unserer Zeit sein, errichtet von einem grossen Künstler, der die Moderne mit Art und Wesen der indischen Kultur verschmelzen konnte.

Optische Notizen



Die Unterzeichnung des Viermächtepaktes fand von deutscher Seite in Rom durch den Botschafter von Hassel statt Aufnahme Keystone



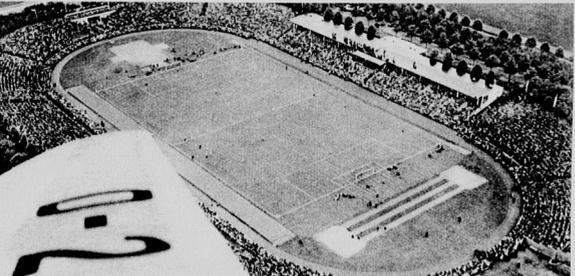
Das Segelflugzeug „Hauptmann Göring“ startete, geführt vom Fluglehrer Kappler, am Predigtstuhl bei Bad Reichenhall in 1650 m Höhe. Es war der erste hochalpine Segelflugstart Aufn. Baumann, Reichenhall



Bei den Verfassungsfeiern in Rom fand eine grosse Truppendisziplin statt, bei der man auch zehntausend Brieftauben fliegen liess Aufnahme Wide World



Bei den Jahrhundertfeiern in Marienwerder ritt im Festzug auch der „Eiserne Bischof“ Job von Dobeneck, der 1501 nach Marienwerder zog Aufnahme Doerk, Königsberg



In der Endrunde um die deutsche Fussballmeisterschaft in Köln besiegte „Fortuna“ (Düsseldorf) den Gegner „Schalke 1904“ mit 3:0 Aufnahme Westbild



Reichspropagandaminister Dr. Goebbels besuchte die Provinz Ostpreussen, wo er vom Oberpräsidenten Koch (zu seiner Rechten), empfangen wurde Aufnahme A. P.



Gornergratbahn

Ferien in der Schweiz!

Aufenthalt, Kur und Sommersport: Berg-, Automobil-, Radfahr-, Tennis-, Golf-, Schwimm- und Fischsport. Zahlreiche Kur- und Badeorte. Bekannte Hotels mit reduzierten Preisen. Transporterleichterungen.

Auskünfte und Prospekte durch die Schweizerische Verkehrszentrale, Zürich, Lausanne, u. das Schweizer Verkehrsbureau, Berlin NW 7, Unter den Linden 57/58, und durch alle Reiseagenturen sowie durch die Verkehrsbureaus der untenstehenden Kurorte

Berner Oberland

Ein Ferienrevier voller Entdeckerfreuden.

Interlaken

im walddurchstreuten Wiesental zwischen Thuner und Briener See bietet unvergleichliche Ferientage. Eleganter Kursaal, sonniges Schwimmbad, allsonntäglich Tell-Freilichtspiele

Mit der hochinteressanten

Lötschbergbahn

ins Berner Oberland, Wallis, nach Italien und an die Riviera

Leukerbad

(1411m), Thermalbad i.d. Hochalpen. Hotels — Bad: Maison Blanche

Basel

die Messe-, Kongress- und Kunststadt am Rhein, ist der geeignete Ausgangspunkt für Schweizerreisen

Braunwald

1300—1500 m ü. d. M. Sonne — Sport — Erholung. Hotelpreise zeitgemäss

Zermatt

das hochalpine Touristenzentrum (1620 m) am Fusse des Matterhorns mit der weltberühmten Gornergratbahn (3136 m): das gewaltigste Alpenpanorama Europas. Zahlreiche Hotels für die verschiedensten Ansprüche. Der schönste Weg nach Zermatt mit der Furka-Oberalpbahn üb. Disentis-Andermatt-Gletschbrig: Prächtige Fahrt mit dem „Glacier-Express“



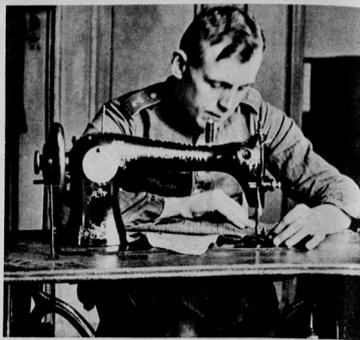
Über schöne Landstrassen...

Dieses Auto- und Reisetournebuch von Fritz Kirchhofer mit seinen 120 Tourenbeschreibungen soll den Atlas nicht ersetzen, sondern ihn ergänzen. Es soll allen Reiselustigen ein Ratgeber sein für schöne Touren innerhalb Deutschlands und in dem benachbarten Ausland. Daneben will dieser Führer dem Automobilreisenden die Schönheit und die Sehenswürdigkeiten der Landstrasse und der an ihr gelegenen Ortschaften beschreiben. Ein Wörterbuch, in mehreren Sprachen abgefasst, mit den wichtigsten technischen Bezeichnungen und ihrer Verdeutschung ergänzt diesen interessanten Führer. Umfang ca. 200 Seiten in künstlerischem Kupferdruck und dauerhaftem flexiblen Kunstledereinband. Ladenpreis RM. 3,85. Illustrierte Sonderprospekte kostenlos. RUDOLF MOSSE-BUCHVERLAG, BERLIN SW 100

Der Soldat lernt „Zivil“



Beim Studium des Motors



Uniform und Nähmaschine sehen zusammen zwar seltsam aus, aber das Schneiderhandwerk muss rechtzeitig gelernt werden

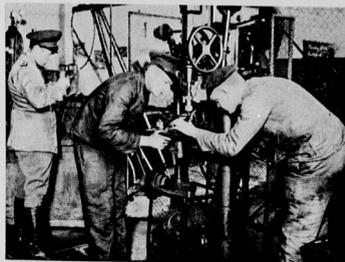
Durch den Vertrag von Versailles ist Deutschland gezwungen, im Gegensatz zu fast allen anderen Staaten ein Berufsheer zu halten. Die Erkenntnis der Unhaltbarkeit dieses Zustandes beginnt sich allmählich selbst auf der Abrüstungskonferenz durchzusetzen. Früher oder später wird auch Deutschland wieder das Recht der freien Gestaltung seiner Wehrmacht erhalten. Inzwischen muss die Heeresleitung jedoch für die Berufssoldaten und ihr späteres Zivilleben sorgen. Nach zwölfjähriger Dienstzeit tritt der Reichswehrsoldat ins zivile Leben zurück. Für diesen Zeitpunkt muss er gerüstet sein. Die Heeresleitung sorgt deshalb dafür, dass jeder Reichswehrsoldat schon während



Zierliche Damen-Schuhe werden in dieser Militärschuhwerkstatt hergestellt



Auch als Tapezierer kann der Soldat nach seiner Dienstzeit sein Brot verdienen



Präzisionsarbeit erfordert langjährige Schulung

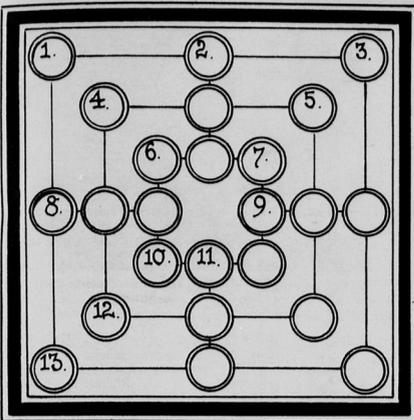
seiner Dienstzeit ausreichend Gelegenheit hat, einen Zivilberuf zu erlernen. Je nach Wunsch und Veranlagung kann der Soldat den Beruf erlernen, in dem er am besten sein Fortkommen zu finden glaubt. Die Reichswehr besitzt grosse Heeresfachschulen, in denen jedes Handwerk, vom Schuhmacher zum Schneider, vom Schmied zum Tapezierer, erlernt werden kann. Auch Elektromonteur werden hier ausgebildet. Buchhaltung und sonstiges kaufmännisches Wissen werden gelehrt. Wer lieber einen landwirtschaftlichen Beruf erlernen will, findet auf den grossen Heeresgütern auch dazu ausreichend Gelegenheit. Es ist eine eigenartige und im gewissen Sinne charakteristische Aufgabe diese Heranbildung für den zivilen Beruf durch das Heer selbst, eine Aufgabe, die immer wieder beweist, dass das Heer niemals Selbstzweck ist, dass es selbst in jedem einzelnen Gliede letzten Endes dem friedlichen Beruf des Bürgers dient.



Selbst die Schmiede fehlt nicht in der Reichswehrrschule

Aufnahmen Presse-Photo

RÄTSEL



Mühlerätsel

Jedes „Steinchen“ erhält einen Buchstaben, so dass die „Mühlen“ je ein dreibuchstabiges Wort nachstehender Bedeutung ergeben.

Waagrecht:
1. Nordische Sagen-gestalt, 4. Klostersvor-steher, 6. Lotterie-anteil, 8. Englisches Bier, 9. Ufermauer, 10. Biblischer Priester, 12. Alkoholisches Ge-trränk, 13. Gelände-senkung.

Senkrecht:
1. Titel, 2. Finnische Universitätsstadt, 3. Fluss in Afrika, 4. Weideplatz, 5. Hand-lung, 6. Schiffsseite, 7. Sportgerät, 11. Frau Jakobs.

Silbenrätsel

Aus den nachfolgenden Silben:

a — al — bach — ban — be — be — ber — ce — chas — del — del — di — di — do — drey — dung — e — er — gis — he — he — horn — i — i — ir — jeff — ko — ma — mann — na — nar — non — o — on — ra — re — res — res — rch — ron — ros — se — sel — sen — ses — sla — stein — stor — swer — tal — thing — to — tlysch — u — wein — wen — wies — zu

sind 22 Wörter zu bilden, deren Anfangs-buchstaben und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Aus-spruch von Jean Paul ergeben. (ch und st = je ein Buchstabe.)

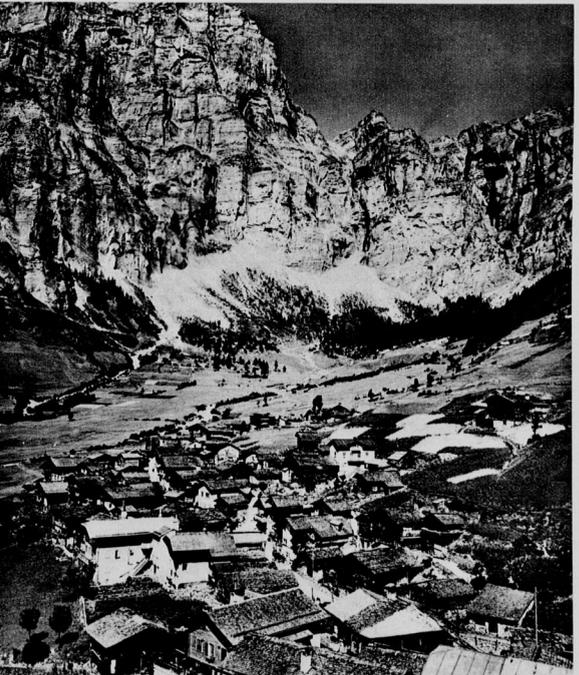
1. Griechischer Philosoph, 2. Fluss im westlichen Sibirien, 3. Muse, 4. Deutscher Literaturhistoriker, 5. Landschaft in Ostafrika, 6. Römischer Feldherr, 7. Sportplatz, 8. Held der Artussage, 9. Norwegische Reichsversammlung, 10. Amis-ausdruck für Unterstützung, 11. Gipfel der Glocknergruppe, 12. König von Sparta, 13. Fehlfarbe im Kartenspiel, 14. Für die Hausfrau, 15. Elsassischer Maler, 16. Berg des Schweizer Jura, 17. Günstling Napoleons I., 18. Berliner Theaterschriftsteller, 19. König der Elfen, 20. Russischer Botschafter (Berlin 1914), 21. Berühmter Bildhauer, 22. Erfinder der Schiffschraube.

So ist's im Sommer

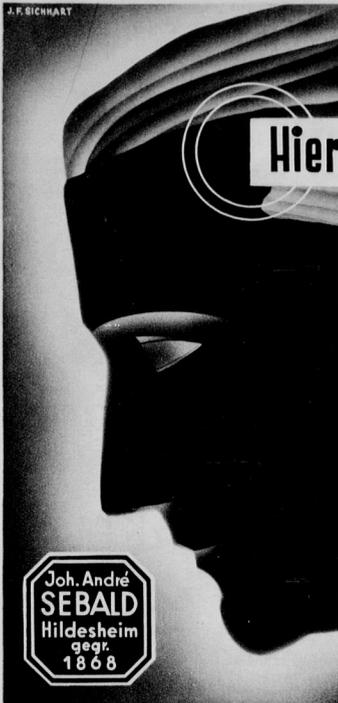
Trotzdem werf' ich im 1, 2 täglich den 3, 4 fort mit frohem Sinn und fühl' mich wohl erst dann unsäglich, wenn ich im ganzen Worte bin.

Auflösungen aus der vorigen Nummer.

Diagonalen - Spitzen - Rätsel: 1. Sacharin, 2. Fenster, 3. Hermine, 4. Tambour, 5. Spanien, 6. Trommel, 7. Akazien. Die Diagonalen: 1. Serbien, 2. Arabien. Die Spitzen: Arzt. Gleiche Worte — andere Aussprache: Montage — Montage. — Doch zu ver-stehen?: Geldbriefträger. — Silbenrätsel: 1. Garant, 2. Eisnach, 3. Isolani, 4. Serbien, 5. Trabant, 6. Interimistisch, 7. Sardine, 8. Trikot, 9. Epos, 10. Walstatt, 11. Insulin, 12. Golage, 13. Dollar, 14. Eleve, 15. Noyon; Geist ist ewig, denn er entsieht nicht. — Verwegen: Klut. Die Welt in Prosa: Gedicht, Gewicht, Gesicht.



Leukabad, das sich aus einem kleinen, wildromantischen Bergdorf zu einem der bekanntesten Heilbäder entwickelt hat



SEBALD'S HAARTINKTUR SEBALD'S GESICHTSWASSER

Hier beginnt es meistens,

hier an dieser Stelle: mit dem Dünnerwerden und Verlieren des Haares. Läßt Sie das sorglos, wächst die „Geheimrats-ecke“ ebenso sorglos weiter. Und dann — ? Es wäre doch schadel! Tun Sie also möglichst früh etwas dagegen — und so-fort, wenn Anzeichen schon vorhanden sind. Die kleine Aufwendung für „Sebalds Haartinktur“ bereuen Sie ganz gewiß nicht.

Und noch ein guter Rat: Für Ihr Antlitz „Sebalds Gesichtswasser“, das neue, sinn-voll aufgebaute Hautpfle-gemittel. Es reinigt die Poren, strafft die Haut, gibt ihr eine zarte Frische und schützt auch gleichzeitig Ihren Teint.

Schlank bei vollen Schmelzen

Nur nicht hungern, das macht alt! Mit Chemikalien oder anstrengenden Übungen muss man auch vorsichtig sein. Essen Sie gut, aber trinken Sie jeden Morgen Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee. Dann werden Sie immer schlank und be-weglich bleiben, aber auch gesünder, denn der Tee entleert das Blut und die Säfte und bessert das ganze Befinden. Paket Mk. 1.80, extrastark Mk. 2.25. In allen Apotheken und Drogerien. Verlangen Sie aber nur: „HERMES“ Fabrik pharm.-kosm. Präparate, München SW

Dr. ERNST RICHTERS
Frühstückskräutertee

Diese „W-Tropfen“

ein neues, sof. wirk. Mittel, haben Tiefenwirkung u. treffen das Hühnerauge mit der Wurzel direkt in der Unterhaut. Der Schmerz hört sofort auf; das läst. Hühnerauge wird weich u. so löse, dass Sie es i. einig. Tag, m. d. Fing. herausheb. können (desgl. Hornhaut). Vollständig unschädlich. Kein gefährlich. Schneiden mehr. Die Original-Flasche „W-Tropfen“ mit Auftragepipette kostet 80 Pf., und ist in allen Drogerien, Apotheken und Sanitätgeschäften zu haben.

FRITZ STAHL WEG ZUR KUNST VOLKSAUSGABE

im ungekürzten Umfang von fast 500 Seiten mit 4 Farbtafeln und 196 Autotypen. PREIS für den GANZLEINBAND nur 4,25 RM.

Der große Erfolg dieses Buches hat die Schaffung einer Volksausgabe angeregt. Ist doch dieses Werk eine Art von Volksbuch, denn es will keine Kunstgeschichte sein, in der ein Historiker die Etappen der Entwicklung der Kunst auf Grund von Dokumenten und Monumenten zusammenfasst, um zusammenhängende Darstellungen der einzelnen Epochen zu bieten, sondern es will nichts anderes sein als eine Einführung in die Kunst und die Kunstgeschichte. Dies ist Fritz Stahl in geradezu muster-gültiger Weise gelungen. Illustrierter Sonderprospekt wird kostenlos versandt



Rudolf Mosse Buchverlag, Berlin SW 100



Dr. Wiggers Kurheim Partenkirchen Oberbayern

Modern eingerichtete Kuranstalt für alle Innere, Stoffwechsel-, Nervenkrankheiten, Erholungsbedürftige
Preisabbau — Pauschalkuren
Ganzjährig geöffnet

Unter derselben Leitung die vornehme Hotel-Pension „Der Kurhof“. Pens.-Preis M. 7.— bis M. 13.—



„Wer ist denn das?“
Das Londoner Publikum als Zuschauer vor dem Geologischen Museum bei der Anfahrt der Delegierten zur Weltwirtschaftskonferenz
Aufnahme Keystone

Konzentrischer Angriff auf die Weltwirtschaftskrise



Der deutsche Aussenminister Freiherr von Neurath in einer Konferenzpause
Aufnahme Wide World



Der Präsident der Weltwirtschaftskonferenz, der englische Ministerpräsident Macdonald, begrüsst den belgischen Delegierten Paul Hymans
Aufnahmen Keystone

1500 Delegierte aus 65 Ländern, Regierungsvertreter, Politiker und Wirtschaftler, sind in London zusammengekommen, um gemeinsam den grossen Angriff auf die Krise der Weltwirtschaft zu unternehmen. Pünktlich in der dritten Nachmittagsstunde des 12. Juni hat König Georg V. die Konferenz eröffnet, für die die Räume des Neuen Geologischen Museums nach wochenlangen Vorbereitungen hergerichtet und zugleich zweckmässig hergerichtet worden sind. Die 1500 Delegierten werden allerdings nur bei besonderen Gelegenheiten vollzählig versammelt sein. Der grösste Teil der Arbeit wird in den Kommissionen und Unterkommissionen geleistet werden — und vielleicht werden die wichtigsten Entscheidungen auch dort nicht fallen, sondern in den persönlichen Aussprachen zwischen den offiziellen Sitzungen, in den Wandelgängen des Museums oder im Vestibül der Hotels, die die Delegationen beherbergen. Wenn nicht ein Wunder geschieht, kann man damit rechnen, dass diese Konferenz einige Monate dauern wird. Mehr als 300 Journalisten stehen bereit, um nach allen Ländern der Welt ihre Berichte zu kabeln. Deutschland erwartet mit Spannung, aber ohne übertriebenen Optimismus das Resultat der Londoner Bemühungen. Der Blick der Welt wird Wochen hindurch auf London gerichtet sein. Bringt die Konferenz die Lösung der grossen weltwirtschaftlichen Probleme nicht wenigstens um einen Schritt vorwärts, so wird die Menschheit um eine Hoffnung ärmer sein.



Auch ein arabischer Delegierter nimmt an der Weltwirtschaftskonferenz teil

Mit einem Koffer bewaffnet, eilt Englands Aussenminister Sir John Simon zur Konferenz

Frau Litwinow hat ihren Gatten, den russischen Aussenminister, nach London begleitet



Konferenzpause: Chilenische und bolivianische Delegierte unterhalten sich bei einem Whiskysoda im improvisierten Restaurant der Konferenz
Aufnahme Weltbilderdienst



ULK *Kleine Katastrophe.*



Mütterliche Praxis: „Aha, der Abschiedsbrief von deinem Otto! Na dann schneide man gleich die Zwiebeln, das ist dann ein Weinen!“



Opfer der Zerstreuung: „Donnerwetter, jetzt hab' ich ja das Boot vergessen —!“

Zeichnungen von H. Rewald

Drei Pessimisten

„Ich kann Ihnen gar nicht sagen, welcher Ekel mich vor dem Leben erfasst.“
„Mir ist ebenso scheusslich zumute.“
„Na, und mir erst. Gott sei Dank, das wird ein vergnügter Skatabend!“

Hartnäckig

„Glauben Sie an Liebe auf den ersten Blick, Fräulein?“
„Nein.“
„Dann sehen wir uns morgen wieder.“

Ehe

„Zehn Jahre war unsere Ehe restlos glücklich.“
„Und dann?“
„Dann kam mein Mann von seinem Auslandsposten zurück.“

Kindergesellschaft

„Mein Pappi hat eine Glatze!“
„Und mein Vati trägt eine Hornbrille!“
„Aber wir haben Kaninchen im Stall!“
„Und wir haben Motten im Sofa!“

Hinter dem Vorhang

„Wie ist denn mein Stück besucht, Direktor?“
„In drei Minuten beginnt die Vorstellung. Sie haben bequem Zeit, jedem einen Gegenbesuch zu machen!“

Die Hausschuhe

„Fritz, du bist ja betrunken!“
„Aber nein, liebe Frau! Wo sind denn meine Hausschuhe?“
„Untern Bett!“
„Und wo ist das Bett?“

Nach ärztlicher Verordnung

„Der Arzt hat meiner Frau salzhaltige Luft verordnet.“
„Aha — da fahren Sie also an die Nordsee?“
„Nein! — — Ich habe meiner guten Ida einen Salzhering vor den Ventilator gebunden!“

Drückeberger

„Willst du morgen ein Wort mit meiner Braut für mich wechseln?“
„Gern. Wann und wo?“
„Um elf auf dem Standesamt.“

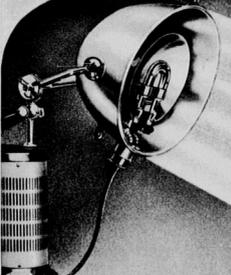
Snob

„Leg mir den Smoking raus, Johann.“
„Wollen der gnädige Herr ausgehen?“
„Nein, aber ich soupiere heute allein im Spiegelsaal.“



Der Mann aus dem Schlafwagen, der beinahe das Umsteigen vergessen hätte!

Zeichnung von Gerh. Brinkmann



ZWEI SONNEN

eine natürliche und eine künstliche, die beide in reichlichem Maße die bekannten heilbringenden ultravioletten Strahlen senden. Da die natürliche Sonne in unserem Tieflande aber nur kurze Zeit kräftig genug scheint — wird zu Beginn der warmen Jahreszeit bei Sonnenbädern im Freien meist des Guten zu viel getan. Sonnenbrände und mehrtägige Schmerzen sind die Folge. Sie können aber Sonnenbäder jetzt sofort voll auskosten, wenn Sie Ihren Körper **vorher sonnenfest** durch Höhensonnen-Bestrahlungen gemacht haben. Die Bestrahlungen sind überaus einfach, dauern nur **wenige Minuten** und können im eigenen Heime genommen werden. Auf Wunsch erleichtern wir Ihnen die Anschaffung einer „Heim-Höbequemer Teilzahlungsbedingungen — so daß von der Tages- oder Jahreszeit zu Haus



Wir empfehlen die nachsteh. genannte Literatur: 1. „Luft, Sonne, Wasser“ v. Dr. Thedering, kartoniert M. 2,60; 2. „Skrofulöse Jugend“ v. Dr. Thedering, M. 1,55; 3. „Licht heilt, Licht schützt vor Krankheit“ v. San.-Rat Dr. Breiger, M. 0,95. Erhältl. durch d. Sallus-Verlag, Hanau a. M., Postfach 528 Versand frei Haus unter Nachn.

Zur Beachtung! Wir senden Ihnen gern (gegen 50 Pf. in Marken) das illustrierte 52 seitige Buch „Ultraviolette Strahlen und der menschliche Körper“ sowie eine Probetube „Engadina“-Höhensonnen-Telneröme zur natürlichen Gesichtsrötung zu. Der Betrag wird beim späteren Einkauf angerechnet.

Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H.
Hanau a. M., Postf. 28. Zweigstelle Berlin NW 6, Robert-Koch-Platz 2/28. Tel. D1 Norden 4997.
Unverändliche Vorführung in allen medicin. Fachgeschäften und in allen AEG-Niederlassungen.

Herr Hauptlehrer K. G. H. Mockmühl (Jagst/Wrtbg.), schreibt uns:
„Wir sind recht froh an unserer kleinen Höhensonne und haben schon ganz gute Wirkungen verspürt. — Um sie kaufen zu können, verzichte ich im Sommer auf jede Erholungsreise, und ich kann Sie versichern, daß ich mit dem Tausch recht zufrieden bin.“

Ein Milliardär wird verhört



Das Haus der Morgan-Bank (ganz im Vordergrund das erste Gebäude) in der Wallstreet in New York Aufnahme A. P.



Die Morgan-Insel mit dem Wohnsitz des Milliardärs. Sie ist Tag und Nacht von 37 Posten bewacht



Und Morgan lacht dazu. Der grösste Privatbankier der Welt hat auch während des inquisitorischen Verhörs vor dem Senatsausschuss keinen Augenblick den Humor verloren Aufnahme A. P.

Wenn John Pierpont Morgans Reklamechef diese Untersuchungskommission vor dem Senatsausschuss für das Bankenwesen erfunden, wenn er zu diesem Zweck den inquisitorisch fragenden Staatsanwalt Pecora engagiert hätte, es wäre die beste Idee seines Lebens gewesen.

Das bisher einzige Ergebnis dieser seltsamen Untersuchung ist die gerichtsnotorische oder genauer senatsnotoriische Feststellung der gewaltigen Macht und Grösse des Hauses Morgan.

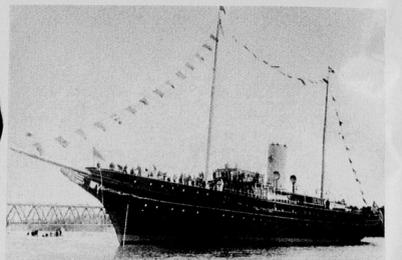
„Warum haben Sie eigentlich keine Bilanzen gemacht?“ fragt Herr Pecora mit erhobener Stimme den Inhaber des grössten Privatbankhauses der Welt, und er hofft im stillen, die ganze Welt werde empört auffahren über solche Zustände im Hause Morgan. Aber der Milliardär lächelte nur: „Ueber unsere Bonität brauchten wir seit Jahrzehnten niemand zu beruhigen, am wenigsten durch die Veröffentlichung von Bilanzen.“ Pecora soll nach dieser Antwort nicht gerade ein sehr begeistertes Gesicht gemacht haben. Vielleicht wurde ihm zum erstenmal klar, was das Wort Vertrauen innerhalb der Wirtschaft für eine Bedeutung hat, welche Macht es ausübt. Sein Anklageschrei nach Bilanzen hatte lediglich dem grossen Bankier Gelegenheit gegeben, mit einem einzigen Satz vor aller Welt die

Macht seines Hauses zu demonstrieren.

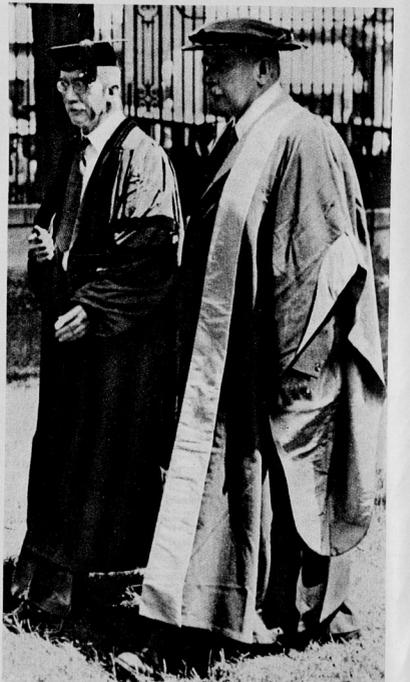
Wenn das noch nicht genügte, dem konnte Herr Morgan die Macht dieses Hauses noch deutlicher illustrieren. 700 Millionen Dollar Aktien registrierte man 1931, und selbst mitten in der schwersten Wirtschaftskrise, Ende 1932, waren es noch immer weit über 400 Millionen. Dabei war der grösste Teil dieses Geldes absolut flüssig. Kaum 40 Prozent waren in Effekten festgelegt. Rund 350 Millionen Dollar bares Geld lagen in diesen Zeiten allgemeiner Geldknappheit in den Kassen der Morgan-Bank. Was wollten demgegenüber die inquisitorischen Fragen des Staatsanwalts?! Und wie weit reichte die Macht dieses Bankhauses! Morgan kontrolliert die United Steels, den grössten Eisenkonzern der Welt, die General Motors, das grösste Automobilunternehmen der Welt, ein Dutzend Eisenbahnen, Bergwerke, Kupferkonzerne, Textilfirmen, chemische Fabriken, Lebensmittelindustrien.

Was aber hätte man Morgan vorzuwerfen? Der Milliardär hatte in den beiden letzten Jahren keine Einkommensteuer gezahlt. Ungeheuerlich für europäische Vorstellungen, aufreizend sicher auch in Amerika. Aber was konnte

er dafür, dass die Gesetze dieses hochkapitalistischen Landes dem Kapitalisten gestatten, seine Kapitalverluste — und auch Morgan hatte gewaltige Kapitalverluste zu verzeichnen — von seinem Einkommen in Abzug zu bringen. Das war eine gewaltige Anklage gegen das hochkapitalistische System, eine Anklage, die sicher schwere Rückwirkungen auf das gesamte Wirtschaftsleben haben wird, aber Herrn Morgan ging sie nicht an. Er hatte dieses Gesetz nicht gemacht. Guten Freunden, wichtigen Persönlichkeiten hatte er Aktien in mehr oder minder grossen Mengen zu Vorzugspreisen, weil unter dem Ansehen der Herren Davis, Owen Young, General Dawes und einer Reihe weiterer prominenter Persönlichkeiten. Herrn Morgan bestätigte man damit nur, wie weit seine Einflussphäre reichte, wie das Haus in der Wallstreet zahlreiche Fäden der Weltpolitik sorgsam anzog und lockerte. Wenn jemand diese Untersuchung angestrengt hätte, um die Gefahr kapitalistischer Geldkonzentration zu demonstrieren, so hätte er einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Das war aber sicher nicht die Absicht des Senatsausschusses für das Bankenwesen.



Die Zehn-Millionen-Yacht Morgans, die Luxusyacht „Corsaire“, die vor einiger Zeit vor den Kellogg-Inseln strandete. Das Schiff hatte zweieinhalb Millionen Dollar gekostet. Aufnahme Keystone



Die Universität Princetown ernannte vor einiger Zeit John Pierpont Morgan zum Ehrendoktor. Der Rektor der Universität John Green Hibben zu seiner Rechten



Ferdinand Pecora, der als sachverständiger Berater des Bankausschusses des Senats die Untersuchung der Geschäftsmethoden Morgans leitet

„Der Welt-Spiegel“ erscheint wöchentlich einmal als Beilage des „Berliner Tageblatt“. Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten Inhalt vorbehalten. Verantwortlicher Redakteur: Dipl.-Ing. Gusti Hecht, Berlin; für die Inserate: Bruno Wendland, Berlin. Tiefdruck und Verlag der Rudolf-Mosse-Stiftung G. m. b. H., Berlin SW 100. Einsendungen an die Redaktion